

geeignetes Buch, so ist dieses Stammbuch geradezu ungenießbar für den, der sich in behaglicher Weise über das Schicksal seiner Pfortner Kommilitonen erzählen lassen möchte, ein Zweck, der nahe liegt, wenn man das Fest ins Auge faßt, zu dem mein Buch eine Gabe sein soll. Doch, ich meine, eine bald zweijährige ununterbrochene Arbeit muß ein andres Ziel im Auge haben als den vorübergehenden, bei Gelegenheit einer Jubelfeier den Festgästen und den in der Ferne weilenden einstigen Schülern einen Überblick zu gewähren, was aus den andern alumni Portenses geworden ist. Ja, ganz gewiß, wenn ich im Auftrag der Schule zu ihrer 350 jährigen Stiftungsfeier dieses Stammbuch zusammengestellt habe, so will damit die Landesschule, die von ihren Angehörigen so gern die Alma mater Portensis genannt wird, wieder Umschau halten: was ist aus meinen Söhnen geworden, aus denen so gut, die ich bis an die Schwelle des Jünglingsalters habe hegen und pflegen dürfen, wie aus denen, die nur kürzere Zeit in meiner Hut und meinem Einfluß unterworfen gewesen sind, auch aus denen, für die ich nicht die rechte Mutter war oder die sich meiner Pflege entzogen haben, und endlich auch, was ist aus meinen verlorenen Söhnen geworden? Diejenigen irren — ich weiß, es giebt solche —, die da meinen, ein Buch wie das vorliegende solle ein „Renommierstück“ mehr sein, das den Ruhm künde der alten verdienten, aber etwas eingebildeten Pforte; nein, wiewohl die Pforte stolz sein kann auf viele ihrer Söhne, die ihren Namen zu Ruhm und Ehre gebracht haben, so halte ich es doch mit einem früheren Pfortner Schüler Christian Schöttgen, wenn er in seiner Historie der Stadt Wurzen (Leipzig 1717) auf Seite 379 von den Gelehrten, die diese Stadt ihre Heimat nennen, spricht und sagt: „... hat selbe doch den Ruhm, daß sie jederzeit Leute gezogen, und zwar in ziemlicher Menge, welche Gott und der Welt in allerhand Ständen haben dienen können. Zwar gebe ich solche nicht alle vor große Helden aus, bin aber doch der Meinung, daß auch dergleichen Leute Gedächtnis aufbehalten zu werden verdient, welche Gott dem Herrn auch nur auf einem Dorfe dienen. Diese bringen ihm wohl mehr Seelen zu, als die großen heroes und dictatores orbis litterati....“ —

Aber neben dem nächstliegenden, mehr vorübergehenden Zweck der Umschau habe ich der täglichen Arbeit, die viel Mühe und Entsagung gekostet hat, doch ein weiteres, dauerndes Ziel stecken wollen: die wertvollen Schätze, welche in den reichlich fließenden Quellen zur Geschichte Pfortas und seiner Schüler verborgen liegen, wenigstens zu einem Teile der Schul-, der Kultur- und — durch das alphabetische Namensverzeichnis — der Familiengeschichte nutzbar zu machen. In wie mannigfacher Weise das geschehen kann, ist nicht meine Aufgabe zu erörtern; um es zu erleichtern, habe ich eben die tabellarische Form gewählt, welche den, der die einzelne Person betrachten will, daran nicht hindert, demjenigen aber, der größere Zeitläufte im ganzen nach bestimmten Gesichtspunkten durchforschen will, das Material schon im großen geordnet darbietet.

Daneben hat Rücksicht auf Raum und Kosten eine lapidarische Kürze des Ausdrucks, Abkürzungen und dergleichen nötig gemacht. Ich gehe deshalb dazu über, im nachstehenden eine Erklärung der Einrichtung des Buches zu geben und einschlägige Fragen zu besprechen.

Laufende Nummer

Die laufende Zählung schließt sich an die Reihenfolge der Aufnahmetage an; innerhalb derselben ist von da an, wo die Klasse, in welche die Aufnahme erfolgte, sicher festgestellt werden konnte, nach Klassen geordnet; eine Abweichung findet sich nur in den Jahren 1878 und 1879, in denen mir erst in jüngster Zeit, als die Nummern bereits für die Verweisungen und das Register verwandt waren, die genaueren Aufnahmedaten für die einzelnen Personen bekannt wurden. In einer Reihe von Fällen aus dem 17. und 18. Jahrhundert ist